

	<p>Wir schreiben das Jahr 2039. Eine kollektive Superintelligenz hat die Kontrolle übernommen. In Seestadt hadert der 81-jährige Ich-Erzähler mit seiner Vergangenheit. Er hat die Lebenszeugnisse seines Freundes und Kollegen Florian Einspieler nach dessen Suizid ins Internet verpflanzt und sich mitschuldig gemacht. Nun ist Florian in die Realität zurückgekehrt.</p>		<p>Dem katholischen Religionslehrer Jakob Dietz in Wien ist eine Panne mit einem muslimischen Mädchen passiert. Frau weg, Familie weg – was nun? In seiner Hilfslosigkeit folgt Jakob bei der Frauenbeschaffung dem abstrusen Rat eines Internet-Unbekannten. Und er hat Erfolge. Nur dass jetzt der Schlitten mit ihm fährt und nicht er mit dem Schlitten.</p>		<p>David P. kommt an seinem neuen Dienort im Südtiroler Burggrafenamt an, das in einer Burgruine untergebracht Carlo-Brecher-Institut. Er erfährt, dass der Namensgeber weder wie allgemein angenommen verstorben, noch die untadelige südtirolerische Integrationsfigur ist, sondern ein an Demenz erkrankter Tyrann, der auf Rache sinnt.</p>		<p>Novelle von Gregor Keuschnigg. Entstanden 2015, dokumentiert diese erlesene Prosa aus der Feder eines verschollenen Kärntner Literaten, die humorvoll beginnt und tragisch endet, wozu die Tiefe der Provinz mit ihrer hemmungslosen Kraft fortgesetzter Verdrängung des Verbrechens fähig ist. Zugleich verschweigt das Nicht-Erscheinen des kleinen Buches einen denkbar schätzbaren Literaturbetrugsfall.</p>
	<p>Antworten werden gegeben, auf Fragen, die nicht gestellt worden sind, und Fragen werden aufgeworfen, deren Antworten schon feststehen. Doch fügt sich überraschenderweise alles zu einem eindeutigen Ergebnis zusammen: Es ist nicht das, was es scheint. Das Trügerische ist nicht der Anschein, sondern Realität.</p>		<p>Das von Gernot Waldner nicht im Wieser-Verlag herausgegebene und mit einem Nachwort von Walter Fanta versehene Buch versammelt die Essays aus der Feder von Mladen Savić, die während seines Aufenthaltes als Stipendiat in Klagenfurt während des Lockdowns 2020 entstanden sind. Aus bis heute nicht geklärten mysteriösen Gründen hat Savić die Villa for Forest offenbar nicht lebend verlassen.</p>		<p>Erotisch und beruflich gescheitert, finanziell bankrott und medizinisch angeschlagen finden die drei wieder zueinander, um ihr ursprüngliches großes Ziel zu verwirklichen: Sie gründen die neue Religion. Das ist aber eine Heidenarbeit. Es gilt, jene Regeln zu finden, festzulegen und zu kodifizieren, welche den Bestand der Menschheit garantieren.</p>		<p>In der Fortsetzung des Puschnig wird erzählt, was mit Kärnten in der Zukunft passiert: Es wird nämlich eine homoerotische Erbdiktatur. Wen man im Totenbett des vorherigen findet, wird nächster Landesaufpasser. Eine groteske Mischung aus politischer Satire und heimischem Sagengut.</p>
	<p>Das ist ein Professorenroman. Im Juni 1935 trifft Robert Musil in Paris jenen Mann, dem er 1915 Grigia ausgespannt hatte, den Bauern, der in Amerika reich wurde. Der unterbreitet ihm ein Arnhem'sches Angebot. Martha Musil zieht wie immer die Fäden. Sie werden in Paris 2007 weiter gesponnen, ohne sich aufzulösen, denn das Schreiben Musils ist ein unentwirrbarer unendlicher Vorgang.</p>		<p>Was ist ein Roman? Ein Spiel. Ein Schreibspiel. Ein Lesespiel. Ein Streitspiel. Ausgerüstet mit den Kategorien von Roger Caillois – Agon, Alea, Mimikry, Ilinx – werden erst die Konsequenzen für die Romanausgänge in der deutschsprachigen Literatur des 20. Jahrhunderts ausgelotet. Und dann das Vorlesungsmanuskript umgeschrieben: Wie hätten die Romane anders ausgehen können.</p>		<p>Die Edition der Originalmanuskripte aus dem wissenschaftlichen Nachlass umfasst vier Vorlesungen an der Universität Wien: Der historische Roman in der deutschsprachigen Literatur des 19. und 20. Jahrhunderts; Dichtung und Wahrheit – autobiographische Texte seit der Aufklärung; Letzte Mohikaner der Liebe – erotische Literatur der Moderne; Österreichbilder.</p>		<p>In dieser Festschrift anlässlich seines 70. Geburtstags und der Verleihung des österreichischen Staatspreises für Literaturkritik sind die Buchbesprechungen aus der Feder des Autors versammelt. Er verfasste sie über mehr als zwanzig Jahre lang neben dem zermürbenden Broterwerb um kargen Lohn. Sie enthalten ein Panoptikum der österreichischen Literatur einer Epoche.</p>
	<p>Die schwarz gekleidete schlohweiße Großtante Steffi wohnte damals in dem Haus in Graz, ihr Vater hatte es 1903 gekauft. Im Dachboden gibt es Kisten mit Dokumenten von diesem Urahn, zusammen mit den Erinnerungen der Schwester Maria erzählen sie über das Haus die Geschichte eines ganzen Jahrhunderts. Von Ausbeutung, Krieg, Überleben.</p>		<p>Die Textvorlage für ein Theaterstück oder einen Film thematisiert ausgehend von Rembrandts Gemälde die Inspiration für die griechische Liebe und zugleich für die europäische Idee. Der Schauplatz ist eine Insel im Mittelmeer. Gäste ein Ehepaar aus den USA. Mit einem Fernrohr beobachtet der Mann die See, in Monologen beschwört er seine Erwartung. Doch die Wellen schwemmen nur Unrat an.</p>		<p>Nach dem Fall des Eisernen Vorhangs bricht der globale Geschlechterkrieg aus. Die Äbtissin entsendet ihre Novizinnen mit dem Auftrag, hochgestellte Persönlichkeiten zu verführen und durch eine Vaterschaft zu kompromittieren. Der Orden der Stockmönche holt zum Gegenschlag aus. Auf einer einsamen Insel im südlichen indischen Ozean kommt es zum Showdown zwischen Abt und Äbtissin.</p>		<p>»Hättest du mich damals doch verkauft!« »Wie gut, dass ich dich nicht an den Türken verkauft habe.« Der Dialog aus der Novelle entstammt den Memoiren der Generalswitwe Eleonore Fanta. Um 1900 verbrachte sie mit ihrem Gatten zwei Jahre in Garnison in Mostar. Es geht um die Frage: Wie kann man eine solche Geschichte gut erzählen?</p>
	<p>Man trifft sich alle fünf Jahre in der Tiroler Kleinstadt, Jahrgang 1977 einer Internatsklasse, stets ohne Zwischenfälle. Aber beim 45-er ist die Stimmung anders. Die unvermutete Gelöstheit verführt den Ich-Erzähler, seinen ehemaligen Kameraden auf den Zahn zu fühlen, mehr von ihrem Leben damals und später in Erfahrung zu bringen. Es ist, als hätte er in ein Wespennest gestochen.</p>		<p>Eine unglaubliche Begebenheit aus Ungarn von politischer Brisanz. Eine junge Frau knallt mit dem Kopf voraus auf den Steinboden des Jugendstil-Innenhofs der Universität. Das Thema: Erinnerung – täuschend, Gedächtnis – nachlassend. Das ursprüngliche Ereignis ist mehrfach gerahmt. Die kriminalistische Arbeit damals, ein Treffen Beteiligten nach 20 Jahren, eine zufällige Begegnung nach 35 Jahren.</p>		<p>Ein 17-Jähriger zeichnet mit großer Akribie die Karte eines von Meer umgebenen Fantasielandes mit unzähligen geografischen Einzelheiten. Als er Jahrzehnte später seinen Ruhestand antritt, taucht die Karte wieder auf. In einem großangelegten komplexen Spiel erschafft er die Geschichte der Insel und er beginnt sie niederzuschreiben.</p>		<p>Im Grunde geht es bei allem immer allein um die Zeugung, diesen himmelschreienden Unsinn. Die Autobiographie wird in patrilinearer Verlängerung auf alle Vaterschaftsprozesse ausgedehnt. Es beginnt mit dem Brief des k. u. k. Majors Carl Fanta an seinen Sohn und es endet mit den noch ungeschriebenen Briefen des Urenkels an die noch ungeborenen Enkelsöhne.</p>